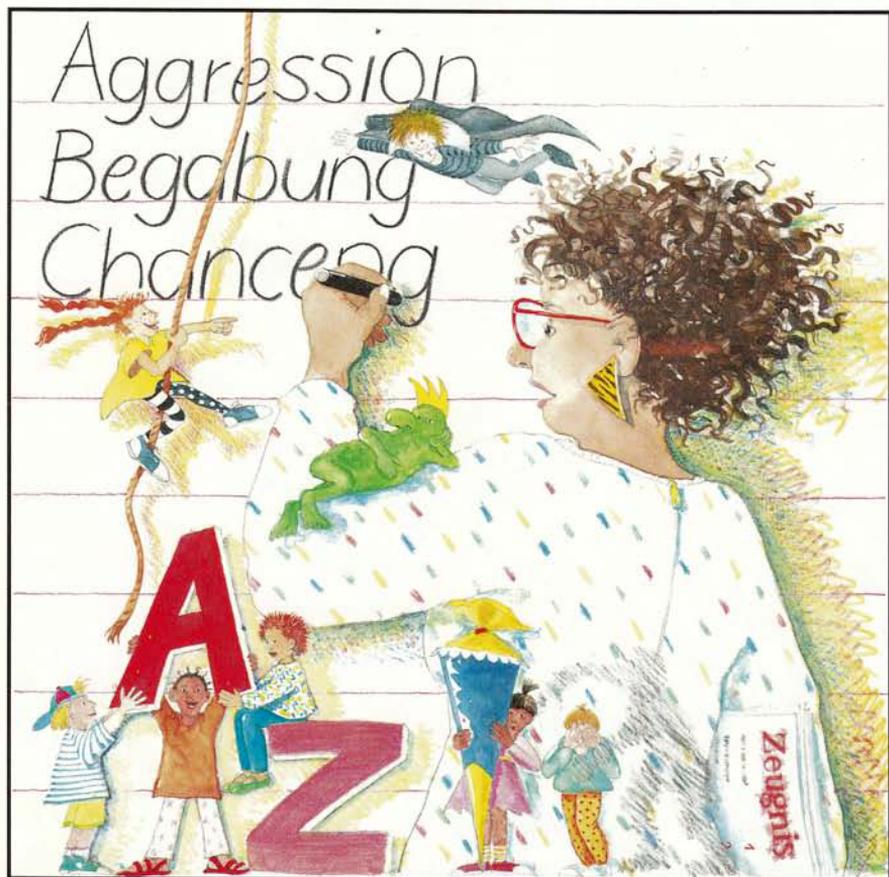


Grundschule von A bis Z



Sinnliches Lernen: Daß „der Anfang allen Wissens vom Sinnlichen“ ist, wurde zwar vom ersten großen Didaktiker der abendländischen Schulgeschichte Comenius im 17. Jahrhundert erstmalig so formuliert, aber das sinnhafte Lernen selbst ist so alt wie die Kulturgeschichte der Menschheit. Höhlenzeichnungen, Rechenbretter, Landkartenreliefs, biologische Modelle und figürliche Darstellungen vielfältiger Art bezeugen die kulturhistorischen Wurzeln des „Lernens mit allen Sinnen“.

Anschauung mit dem optischen Sinn sowie Beobachtung und Untersuchung mit dem Tastsinn sind die originären Methoden der Umwelterforschung des Menschen – fortentwickelt mit technologischen Hilfsmitteln, bis heute. Die ursprünglichen Orientierungssinne des Gehörs und des Geruchs haben im Prozeß der Umweltaneignung weniger Bedeutung erlangt. Auch der Geschmackssinn hat primär subjektbezogene Funktionen erhalten und ist dem Lernen als Qualifikation für die Daseinsbewältigung kaum zugeordnet. Die unmittelbaren und vielfältigen Sinneseindrücke sind vor allem im Schulunterricht reduziert auf jene Sinneserfahrungen, die einer „Veranschaulichung“ abstrakter Kenntnisse die-

nen. Die sinnlichen Anschauungen als Fundament der Erkenntnis zu machen und nicht umgekehrt die abstrakten Lehrinhalte an sinnennahen Beispielen zu verdeutlichen, war für die schulischen Bildungsprozesse jahrhundertlang ein unlösbares Problem, auf das nahezu alle großen Pädagogen und Didaktiker verweisen.

Die Ergebnisse der modernen Kognitionspsychologie haben der Sinnestätigkeit beim kindlichen Lern- und Entwicklungsprozeß eine wichtige Funktion zugesprochen. Auch die viel diskutierte Wahrnehmungskrise unserer modernen Lebenswelt hat die Bedeutung der multisensorischen Eigentätigkeit für die individuelle Selbstverwirklichung wie auch für die soziokulturelle Umweltgestaltung aufgezeigt. Vollzieht sich das Lernen und Leben „im eigenen Leibe“ und „mit allen Sinnen“, könnte so mancher psychosomatisch belastende Konflikt zwischen Selbst- und Welterfahrung gelöst werden. Auch die von der Lebenswirklichkeit entfremdende sekundäre Weltvermittlung durch audiovisuelle Medien fordert zumindest eine engagierte sinnhaft-anschauliche Unterrichtsmethodik, basierend auf den Alltagserfahrungen der Kinder und sensibilisierend für vertiefte sinnliche Erfahrungen mit den Lerngegenständen.

Zumindest seit den 80er Jahren ist in unserem (grundlegenden) Bildungswesen die Diskussion um eine von den Sinnen entfremdete und deshalb auch sinnarme Schule nicht mehr abgeebbt. Alle neueren Lehrpläne fordern mehr Anschaulichkeit, Selbsttätigkeit, Erfahrungsöffnung des Unterrichts und gezielte Sinnestätigkeit. Entsprechend ist auch die Einsicht gewachsen, daß die Lerngegenstände „vor Ort“ kennengelernt werden sollen. Der Unterrichtsgang und außerschulische Lebens- und Lernsituationen erhielten hohe Wertschät-

zung. Unterrichtsinhalte als „Phänomene der Lebenswelt“ zu verstehen, hat das Ernstnehmen der jeweiligen Umwelt zur Folge. Im Prozeß der Verinnerlichung von sinnlichen Erfahrungsqualitäten vollzieht sich auch die Sprachentwicklung. Das ist eine grundlegende Bildungsaufgabe, insbesondere in unserer Zeit, wo Begriffsgebrauch und Sprachfertigkeit oft von der „wirklichen Wirklichkeit“ abstrahiert sind. Der Wechsel zwischen Sinnlichkeit und Abstraktion ist ein kulturschaffender Faktor. Das „Lernen mit allen Sinnen“ ist in unserer entsinnlichten Zivilisation deshalb nicht nur ein schulmethodisches Vehikel zur sicheren Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten, sondern ein soziokulturelles Bildungsziel.

Maria-Anna Bäuml-Roßnagl

Literatur: *Bäuml-Roßnagl, M.-A.:* Sachunterricht. Bildungsprinzipien in Geschichte und Gegenwart. Bad Heilbrunn ²1990 • Grundschule 5/1991. Themenheft: Mit allen Sinnen lernen • *Zacharias, W.:* Plädoyer für sinnliche Erfahrung... die fällige Tendenzwende pädagogischen Handelns als Chance einer neuen Kulturpädagogik. In: Kultur auf der Kippe. Hochschule der Künste. Berlin 1985